

Zeitschrift: Bildungspolitik : Jahrbuch d. Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren = Politique de l'éducation = Politica dell'educazione

Band: 63/1977-64/1978 (1978)

Artikel: Schlussbemerkung

Autor: Eigenmann, Joseph / Jenzer, Carlo / Mayer, Beat

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einer gewissen Skepsis gibt auch die in den deutschschweizerischen Kantonen übliche ungleiche Behandlung der Geschlechter im Mathematikunterricht Anlaß. Die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede weist der Kanton Solothurn auf, wo Knaben, welche die Bezirksschule durchlaufen, in den neun obligatorischen Schuljahren über 400 Stunden mehr Unterricht im mathematischen Bereich bekommen als die Mädchen.

Die erste Fremdsprache

Auch für den Unterricht der ersten Fremdsprache divergieren die Stundendotierungen von Kanton zu Kanton stark. Etwas verallgemeinert läßt sich sagen, daß es vor allem die zweisprachigen Kantone sind, welche der zweiten Landessprache großes Gewicht geben: die Kantone Wallis, Freiburg, Bern. Wallis und Freiburg sind zur Zeit auch die einzigen Kantone, welche einen Fremdsprachunterricht in der Primarschule bereits generalisiert haben. Verhältnismäßig hohe Stundenzahlen kennen außerdem die Kantone Basel und Waadt.

Einen Spezialfall stellt der rätoromanische Teil des Kantons Graubünden dar. Hier ist der Deutschunterricht schon nach den ersten Primarschuljahren sehr stark mit Stunden dotiert.

Zur Zeit kennt rund die Hälfte aller Kantone einen generalisierten und obligatorischen Fremdsprachunterricht in den Schulen des Schultyps A (Primaroberstufe). Damit verläßt immer noch ein ansehnlicher Prozentsatz der Schweizer Jugend die Pflichtschulzeit ohne Kenntnisse in der zweiten Landessprache. Änderungen bahnten sich aber in den späten sechziger Jahren über Schulversuche deutlich an, und im Oktober 1975 stimmte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren den von ihrer Pädagogischen Kommission vorbereiteten und formulierten «Empfehlungen und Beschlüsse betreffend Einführung, Reform und Koordination des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit» zu. In allen Regionen sind die Arbeiten zur Verwirklichung dieses Ziels im Gange.

6. Schlußbemerkungen

Wir sagten zu Beginn, daß die Unterschiede zwischen den Lehrplänen der fünfundzwanzig Kantone groß seien, größer als zwischen den Lehrplänen der einzelnen europäischen Staaten. Sie sind wohl auch größer als mancher Leser, der darum wußte, vorerst glaubte, größer, als sie die Autoren dieses Berichts selbst nach den ersten Ergebnissen noch vermuteten.

Was ist von dieser Heterogenität zu halten? Sie festzustellen ist kein negatives Urteil, weder über das Lehrplanwesen noch über die Schweizer Schulen. Unterschiede können ihren tieferen Sinn haben. Es wäre darum sicher falsch, ja ein Mißbrauch der Untersuchungsergebnisse, wollte man beispielsweise schweizerische Durchschnittswerte bei Lehrplanrevisionen unbesehen als Normen heranziehen. Was zu wünschen ist, ist allerdings, daß gerade die starken Abweichungen von Durchschnittswerten vermehrt als Anlaß zu einer gründlichen Reflexion genommen werden. Wenn der vorliegende Bericht dazu beiträgt, hat er seinen Hauptzweck erreicht.